

and the second leg of a three-part project that explores the legacies of the 1948 Arab–Israeli War—needs a separate brochure. The curatorial team’s aspiration of “conceptual engagements with photography in the ‘retinal’ age” relays for most of the works in the exhibition on a discursive space outside the photographic frame. Images beyond capture are not an easy currency for exchange.

**Paul Willemsen** is a curator and art critic based in Nethen (BE).

---

## Der Mensch bleibt verborgen

---

### Irmel Kamp: Architekturbilder

---

Museum für Photographie Braunschweig,  
25. 6. – 18. 9. 2022

Leopold-Hoesch-Museum, Düren, 29. 1. –  
23. 4. 2023

---

von Paul Mellenthin

Im Fenster steht eine junge Frau. Still, im Verborgenen, blickt sie uns an. Das runde Gesicht tritt aus dem Dunkel des Raums hervor. Sie ist bei der Arbeit zu sehen in einem ehemaligen Ledigenwohnheim in Breslau. Männer mit meist geringem Einkommen, sogenannte Schlafgänger, fanden hier bis in die 1960er-Jahre eine temporäre Unterkunft. Heute ist das Gebäude ein Seminarhotel für die Państwowa Inspekcja Pracy, kurz PIP, die Staatliche Arbeitsinspektion in Polen. Vermutlich nimmt die Frau an einem Seminar teil, zu Arbeitsrecht oder zu Sicherheit und Hygiene am Arbeitsplatz. Ihr gekonnt strenger Blick mustert die Vorgehensweise der Fotografin, die draußen vor dem Fenster ihren Apparat eingerichtet hat. Nicht wir sehen der Frau bei der Arbeit zu, sondern sie kontrolliert das Fotografieren und das Fotografiert-Werden. Sie betrachtet uns.

Das Bild ist Teil der Werkgruppe *Moderne in Europa* (1998–2006) der deutschen Fotografin Irmel Kamp. Kamps Bilder erzählen aber nicht eine andere Geschichte der Moderne, Geschichten aus dem Leben von Frauen, von Arbeit und Kontrolle. Ihre Bilder schaffen, und hierauf werden wir noch zu sprechen kommen, gezielt eine Leerstelle, einen Sog, eine psychologische Tiefe. Stattdessen würden sie an einen westeuropäischen Begriff der »Moderne« anschließen und, so vermittelt es aktuell eine Ausstellung im Museum für Photographie Braunschweig, Architekturgeschichte erzählen.

Das Ledigenwohnheim in Breslau ist ein Bau des Stararchitekten Hans Scharoun. »Wohnung und Werkraum« (WuWa) taufte man die modernistische Anlage im Stadtteil Wroclaw, wo das Wohnheim steht. Mit der WuWa-Siedlung Wroclaw reagierten Architekten auf die Wohnungsnot der 1920er-Jahre und Probleme der Überbevölkerung. Neben Hans Scharoun gehören Heinrich Lauterbach, Adolf Rading und Theodor Effenberger zu den berühmtesten Namen.

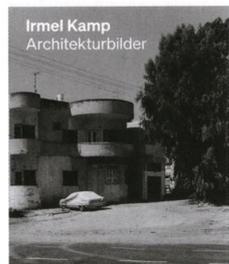
Erst viele Jahrzehnte später hat Kamp die Siedlung dokumentiert. Das Ledigenwohnheim fotografiert sie dabei von einer Seite, die eher Distanz als Nähe produziert. Das ist ein besonderer Blick auf diese Inkunabel der europäischen Moderne. Ähnlich ungewöhnlich bildet sie auch das Rietveld-Schröder-Haus in Utrecht, die Van-Nelle-

Fabrik in Rotterdam und das Teatro Puccini in Florenz ab.

Doch wer ist Irmel Kamp? Das Museum für Photographie feiert dieses Jahr ihren 85. Geburtstag. In monografischen Ausstellungen konzentriert man sich, so die Direktorin Barbara Hofmann-Johnson, auf die unterschiedlichen Bildsprachen der Fotografie und die entsprechenden künstlerischen Konzepte. Dass Kamp dabei zu Unrecht bisher nur wenig Beachtung geschenkt worden ist, macht die Präsentation der insgesamt vier Werkgruppen auf Anhieb deutlich.

In der Fotografie verbindet sich die Leidenschaft für Architektur mit dem Ingenieurwissen, das sich Kamp in ihrem Beruf angeeignet hatte. Als Metallurgin hatte sie auch gelernt, zu fotografieren und Fotografien zu entwickeln. Auf ihren ersten Bildern, die sie im Alter von 41 Jahren anfertigt, sehen wir Hausfassaden im Grenzgebiet Belgiens, Deutschlands und der Niederlande. Die Besonderheit dieser Fassaden ist, dass sie alle mit Zinkschindeln bedeckt sind. Daher rührt auch der Name dieser Werkgruppe: *Zink* (1978–1982). Rund 30 Fotografien der 600 Bilder umfassenden Serie werden gezeigt. Notizbücher aus dem Archiv der Künstlerin und eine Karte ergänzen die Präsentation. In den anschließenden Räumen finden sich eine Auswahl aus der Werkgruppe *Tel Aviv* (1988–1992) und aus *Bruxelles–Brüssel* (1996–1997). Darin spürt Kamp jeweils einen Architekturstil auf und dokumentiert diesen in nüchtern-dokumentarischen Aufnahmen. Ist das ein Typologisieren, wie es Bernd und Hilla Becher einige Jahre früher an Industriebauten und Fachwerkhäusern im Ruhrgebiet exemplifiziert hatten? Die Ausstellung legt diese Gegenüberstellung nahe, indem sie die Bilder in einer Blockhängung zeigt. Die Lektüre formaler Ähnlichkeiten zwischen den fotografierten Bauten wird so begünstigt.

Was wir dadurch jedoch übersehen, ist der verborgene Gegenblick, der uns zum Beispiel in der Fotografie des Ledigenwohnheims begegnet. In der skulpturalen Qualität der Bilder erkennen wir die Fotografin Irmel Kamp schließlich nicht wieder. Erst wenn wir es schaffen, die Distanz zu überwinden, die durch die Wiedererkennbarkeit ikonischer Architekturen im Großformat erzeugt wird, können wir der Unbehagen auslösenden Stimmung auf den Grund gehen, die ihr Werk so besonders macht. Die Fotografien erzählen von Verzerrungen, ausgelöst durch Witterung oder Vegetation, und Störungen, wie Versorgungskabeln, Straßenschildern, Reklametafeln und



Irmel Kamp:  
Architekturbilder.  
Hrsg. von Barbara Hofmann-Johnson,  
Museum für Photographie Braunschweig,  
und Markus Mascher,  
Leopold-Hoesch-Museum, Düren.

Mit Textbeiträgen von Bettina Brosowsky, Andreas Prinzing, Tatjana Schneider und einem Gespräch zwischen Irmel Kamp und Barbara Hofmann-Johnson zusammen mit Markus Mascher (ger.).  
Verlag der Buchhandlung Walther und Franz König, Köln 2022.

168 Seiten, 22,5 × 27,5 cm, 111 SW-Abbildungen.  
€ 39,- / ISBN 978-3-7533-0292-8

Regenrohren. Als zentrale Kategorie führen sie Erosion in die Architekturfotografie mit ein, materieller wie ideeller Art. Es scheint, als würde die Moderne nicht nur schlecht altern, sondern als sei ihr auch eine menschliche Isolation eigen. Merkmale der Fotografien sind geschlossene Jalousien und Rouleaus, ist die Leere, die sich in dieser Verslossenheit offenbart. Das ist ein psychologisches Moment, das uns Kamp als Kritikerin moderner Apologien vorstellt. Ihre Ent-



Irmel Kamp, *Tel Aviv / House Manoach-Nissimov* (Haim Meshulam, 1937–38) Gat Rimon Street, 1989, aus der Werkgruppe: *Tel Aviv*, 1988–1992. Silbergelatine-Handabzug auf Baryt-Papier, 60 × 50 cm. Courtesy: Galerie Thomas Fischer, Berlin. Copyright: die Künstlerin.

rücktheit hätte man ins Zentrum der Werkschau stellen sollen. Schon die im Ausstellungstitel angelegte Zuspitzung auf »Architekturbilder«, die der begleitende Katalog wieder aufgreift, wird dem außerordentlichen Wert der Fotografien letztlich leider nicht gerecht.

Irmel Kamp denkt stets im Medium des fotografischen Wandbilds. Großformatige und technisch einwandfrei abgezogene Handabzüge charakterisieren ihr Vorgehen. Dass das Fotobuch bislang keine Rolle gespielt hat, könnte ein Grund dafür sein, warum dem Publikum der Zugang zu ihrem Werk in größerem Umfang verwehrt geblieben ist und sich der Forschung nach wie vor keine Möglichkeit bietet, ihr Schaffen in ganzer Breite zu studieren. Die aktuelle Ausstellung bietet nunmehr einen Anlass, diesen beklagenswerten Umstand zu überdenken.

**Paul Mellenthin** ist Postdoc-Mitarbeiter im kunsthistorischen Forschungsprojekt »Geschichtsbilder in der Gegenwartskunst« an der Universität Potsdam (DE).

---

## Augenblick! Straßenfotografie in Wien

---

Wien Museum MUSA, Wien, 19. 5. –  
23. 10. 2022

von Christina Natlacen

In regelmäßigen Abständen ist das Fotografieren im urbanen öffentlichen Raum Inhalt von Ausstellungen in der Wiener Museumslandschaft. Dabei steht meist die künstlerische Street Photography der USA im Zentrum, die entweder in Überblicksausstellungen oder auch in monogra-